TAXI

Lieferdienst der deutschen Sprache

Hallo an alle!

Sie lesen das Heft 1 - Oktober 2011 der digitalen Zeitschrift **Taxi.** Neugierig?

Taxi – Lieferdienst der deutschen Sprache ist eine zeitgemäße Zeitschrift für Lehrer und Jugendliche für Russland, die Ukraine und Kasachstan und wird in digitaler Form einmal im Quartal an über 2000 Mail-Anschriften versandt.

Taxi – Lieferdienst der deutschen Sprache ist für Multiplikatoren und Multiplikatorinnen, Dozenten und Dozentinnen, Lehrer und Lehrerinnen, Studenten und Studentinnen im DaF-Bereich, die ihre didaktischen, methodischen und ihre Sprachkenntnisse verbessern möchten. Sie können aber auch selber Autoren dieser DaF-Fundgrube werden.

Taxi – Lieferdienst der deutschen Sprache informiert über neue Ideen, Griffe, Tricks, Übungstypen und Spielesammlungen im DaF-Bereich – kurz, alles, was Ihren Unterricht locker, modern, lustig, nützlich und wirksam machen kann.

Liebe Leserinnen und Leser,

wie Ihnen eventuell aufgefallen ist, hat Taxi ein halbes Jahr Pause gemacht – diese wollen wir mit der Ihnen nun vorliegenden Ausgabe beenden. Wie gewohnt finden Sie auf den folgenden Seiten Materialien für Ihren Unterricht – wir haben uns besondere Mühe gegeben, um diese Ausgabe mit möglichst kreativen und anschaulichen Unterrichtsvorschlägen zu füllen. Der internationale Charakter des Taxi-Projektes tritt in dieser Ausgabe besonders in den Vordergrund – der Inhalt stammt diesmal komplett von Kolleginnen aus Kasachstan. Viel Spaß und Erfolg wünscht Ihnen Ihr Bildungs- und Informationszentrum!

Ihr Taxi-Team

Heute frei Haus geliefert!

Sprachdidaktisches Zentrum =
Bildungs- und Informationszentrum DRH Moskau www.drh-moskau.ru +
Deutsch-Russisches Begegnungszentrum an der Petrikirche St. Petersburg www.drb.ru

Inhaltsverzeichnis

Die ersten deutschen Kolonien in Russland Seite 1-8

Die Kleidung deutscher Kolonisten Seite 9-16

Die Petersburger Bäckerei Seite 17-22

Deutsche Küche Seite 23-28

Nobelpreisträger Seite 29-41

Leserally e Seite 42-48

Aus dem Leben von Heinrich Heine Seite 49-52

Grammatikecke – Genitiv und Passiv Seite 53-58

Die ersten deutschen Kolonien in Russland

(für Niveau A2)

Aufgabe 1. Beantworten Sie die Fragen:

⇨ Wann und warum kamen die ersten Deutschen nach Russland?
⇨ Welche berühmten Russlanddeutschen kennen Sie?

Aufgabe 2. Kennen Sie die Person auf dem Foto?
- Was wissen Sie von ihr?
- Wo lebte sie?
- Wann regierte sie?
- …

Quelle: www.rulex.ru/01060083.htm

Aufgabe 3. Bevor Sie den Text lesen, ordnen Sie den Wörtern aus der linken Spalte die aus der rechten zu.

1	fruchtbar	a	налог
2	versprechen	b	основать
3	die Steuer	c	священник
4	das Fürstentum	d	плодородный
5	gründen	e	удивляться
6	sich wundern	f	печь
7	der Ofen	g	княжество
8	der Schornstein	h	обещать
9	aussehen	i	дымоход
10	der Pfarrer	j	выглядеть

Aufgabe 4. Lesen Sie den Text und bearbeiten Sie die Aufgaben 5 und 6 nach der Lektüre.

Die ersten deutschen Kolonien in Russland (Teil I)

Es war einmal…vor 250 Jahren. In Russland gab es viel fruchtbares Land. Aber es lebten hier zu wenig Menschen, die das Land bearbeiten konnten. Die Zarin Katharina die Zweite hatte im Jahre 1763 eine Idee. Sie schrieb ein Manifest. Das Manifest war eine Einladung an Ausländer, die nach Russland kommen wollten. Katharina versprach ihnen ein Stück Land. Sie brauchten keine Steuern zu zahlen. Sie durften ihre Religion behalten. Damals war Deutschland kein großes Land. Es gab viele kleine oder große Fürstentümer. Die Fürsten führten oft Kriege.

Vielen Deutschen gefiel das nicht. Sie wollten ruhig leben. Sie hörten von dem Manifest der russischen Zarin und gingen nach Russland. Die ersten Deutschen aus dem Rheinland, aus Hessen und Sachsen fuhren mit dem Schiff über die Ostsee nach Sankt Petersburg. Von dort fuhren sie mit dem Pferdewagen weiter. Die Reise dauerte ein ganzes Jahr! Und sie war nicht einfach, das könnt ihr euch vorstellen.

Aufgabe 5. Setzen Sie die fehlenden Wörter in die Lücken ein.

1. 1763 hatte die Zarin _____ _____. Sie schrieb _____ _____.
2. Das Manifest war eine _____ an _____, die nach Russland kommen wollten.
3. Katharina die II. versprach ihnen _____ _____ _____.
4. Sie brauchten keine _____ zu _____.
5. Sie durften _____ _____ _____.
6. Damals war Deutschland kein großes _____.
7. Es gab viele kleine und große _____.
8. Die _____ führten oft _____.
9. Vielen _____ gefiel das nicht. Sie wollten _____ leben.
10. Sie hörten vom _____ der russischen _____ und gingen _____ _____.
11. Die ersten Deutschen fuhren mit dem _____ über die _____ nach _____.
12. Von dort fuhren sie mit dem _____ weiter.
13. Die _____ dauerte ein ganzes _____ und war nicht _____.

Aufgabe 6. Jetzt sind diese Fragen für Sie kein Problem.

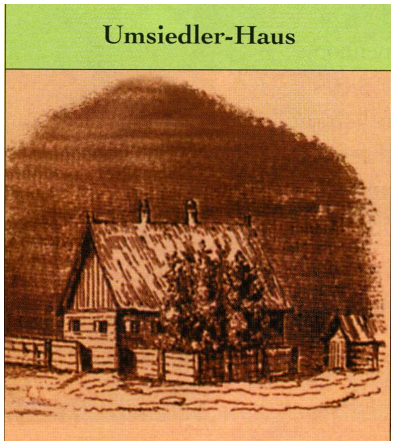
1. Wann schrieb die russische Zarin Katharina II. ihr Manifest?
2. Was versprach Katharina II. allen, die nach Russland kommen wollten?
3. Was sollten die Einreisenden nicht machen?
4. Was durften sie behalten?
5. Warum kamen viele Deutsche damals nach Russland?

Aufgabe 7. Lesen Sie den zweiten Teil des Textes und bearbeiten Sie nach der Lektüre die Aufgaben 8 und 9.

Die ersten deutschen Kolonien in Russland (Teil II)

Die kürzeste Reise hatten die Deutschen, die in Kolonien in der Nähe von Sankt-Petersburg blieben. Die anderen fuhren weiter – an die Wolga. Am 29. Juni 1764 wurde die erste Kolonie an der Wolga gegründet. Sie hieß Nischnjaja Dobrinka. Jede Familie baute ein Haus. In Saratow bekam jede Familie 150 Rubel. Das war viel Geld. Eine Kuh kostete nämlich nur sieben Rubel.

Die Deutschen wunderten sich über viele Dinge in Russland: Der Winter war sehr kalt und es lag viel Schnee. Die russischen Bauern schliefen auf dem Ofen. In manchen russischen Bauernhäusern gab es keine Schornsteine. Die Fenster waren ohne Glas. Die deutschen Dörfer sahen anders aus als die russischen. Bald gab es viele Bäume in der Steppe an der Wolga. Deutsche Bauern achteten darauf, dass ihr Dorf sauber war.



Alle deutschen Kinder gingen in die Schule. Die Schüler, kleine und große, saßen in einer Klasse. Der Pfarrer war gleichzeitig Lehrer. Sie hatten kein Lehrbuch - lesen und schreiben lernten sie mit der Bibel. Sie rechneten auch. Physik oder Chemie gab es damals noch nicht.

Aufgabe 8. Setzen Sie die passenden Wörter aus dem Text in die Lücken ein.

1. Am 29. Juni _____ wurde die erste deutsche _____ an der Wolga _____. Sie hieß _____.
2. Jede Familie baute _____ _____.
3. Die Deutschen _____ _____ über viele Dinge in Russland:
   a) Der Winter war _____ _____, und es lag _____ _____.
   b) Die russischen _____ schliefen auf dem _____.
   c) In manchen russischen _____ gab es keine _____.
4. Die deutschen _____ sahen _____ aus als die russischen.
5. Bald gab es viele _____ in der _____ an der Wolga.
6. Deutsche _____ achteten darauf, dass ihr _____ _____ war.
7. _____ deutschen Kinder gingen ____ ____ _____.
8. Die Schüler saßen in einer _____.
9. Der _____ war gleichzeitig _____.
10. Sie hatten kein _____ - lesen und schreiben lernten sie mit der _____.

Aufgabe 9. **Schreiben Sie jetzt selbst 5-6 Fragen zum zweiten Teil des Textes und lassen Sie die anderen Teilnehmer diese beantworten.**

Aufgabe 10. **In dem zusammengefassten Text gibt es 10 Fehler. Finden Sie die Fehler und korrigieren Sie sie.**

Vor 250 Jahren gab es in Russland wenig fruchtbares Land. Die Zarin Katharina die Zweite schrieb 1764 ein Manifest. In ihrem Manifest versprach die Zarin den Ausländern ein Stück Land. Sie sollten nur geringe Steuern zahlen. Damals war Deutschland ein großes Land. Die deutschen Fürsten führten oft Krieg. Vielen Deutschen gefiel das nicht. Sie hörten von dem Manifest der russischen Zarin und gingen nach Russland. Die ersten Deutschen fuhren mit dem Schiff über die Nordsee nach Sankt-Petersburg. Von dort fuhren sie mit dem Zug weiter. Die erste Kolonie an der Wolga wurde 1765 gegründet. Jede Familie baute ein Haus. Die deutschen Bauern schliefen auf dem Ofen und die Fenster waren ohne Glas. Nicht alle deutschen Kinder gingen in die Schule. Die Schüler hatten ein Lehrbuch. Lesen und schreiben lernten sie mit der Bibel.

Aufgabe 11. **Versuchen Sie, den Text mit diesen Schlüsselwörtern zu rekonstruieren.**

Vor 250 Jahren; viel fruchtbares Land, wenig Menschen
↓
Die russische Zarin Katharina die II.; Manifest
↓
ein Stück Land; keine Steuer zahlen; Religion behalten
↓
In Deutschland; kleine und große Fürstentümer; oft Kriege
↓
mit dem Schiff über die Ostsee; weiter an die Wolga
↓
1764 – die erste Kolonie
↓
sich wundern über, Winter, Ofen, ohne Glas
↓
Schule, Lehrer – Pfarrer, Lehrbuch, Bibel

Aufgabe 12. **„Kugellager“: 2 Kreise werden gebildet (Innen- und Außenkreis). Jeder Kreisteilnehmer hat einen Gesprächspartner. Gegenseitig werden die auf den Kärtchen vorgegebenen Fragen beantwortet. Danach werden die Kärtchen getauscht und nach dem Signal des Lehrers bewegt sich der Außenkreis immer in der gleichen Richtung zum nächsten Partner, so dass alle Fragen beantwortet werden.**

Wann schrieb die Zarin Katharina die Zweite ihr Manifest?	Wohin fuhren die Deutschen, die nicht in der Nähe von Sankt-Petersburg bleiben wollten?	Worauf achteten deutsche Bauern?
Was versprach die russische Zarin den Ausländern?	Wann wurde die erste deutsche Kolonie an der Wolga gegründet?	Wohin gingen alle deutschen Kinder?
Wie sah Deutschland damals aus?	Wie hieß die erste deutsche Kolonie an der Wolga?	Warum gingen viele Deutsche damals nach Russland?
Aus welchen Regionen Deutschlands kamen die Deutschen nach Russland?	Worüber wunderten sich die Deutschen, die nach Russland kamen?	Womit lernten die deutschen Kinder lesen und schreiben?
Womit fuhren die Deutschen nach Russland?	Wie sahen die deutschen Dörfer aus?	Wie lange dauerte die Reise nach Russland?

Aufgabe 13. Spielen Sie eine deutsche Familie, die damals in Deutschland lebte.

Die Familie hat ein kleines Haus im Dorf und wenig Geld. Der Vater ist Tischler, aber er hat in der letzten Zeit wenig Arbeit und es ist für ihn schwierig, die Familie zu ernähren. Die Mutter ist Hausfrau. Sie haben 3 Kinder: Der Sohn (18) hilft dem Vater in seiner Tischlerei; die Tochter (17) hat einen Freund, den sie in einem Jahr heiraten will; der Sohn (13) hat viele Freunde im Dorf, mit denen er vieles zusammen unternimmt.

Bitte spielen Sie die Szene: Der Vater hat von dem Manifest der russischen Zarin erfahren und läuft sehr schnell nach Hause, um es mit seiner Familie das zu besprechen.

Textquelle: «Книга для дополнительного чтения „Deutsche in Russland“» S. 2-3 АОО «МНСНК» 2007

Erarbeitet von Elena Schumacher und Olga Salij, Ust-Kamenogorsk, Kasachstan.

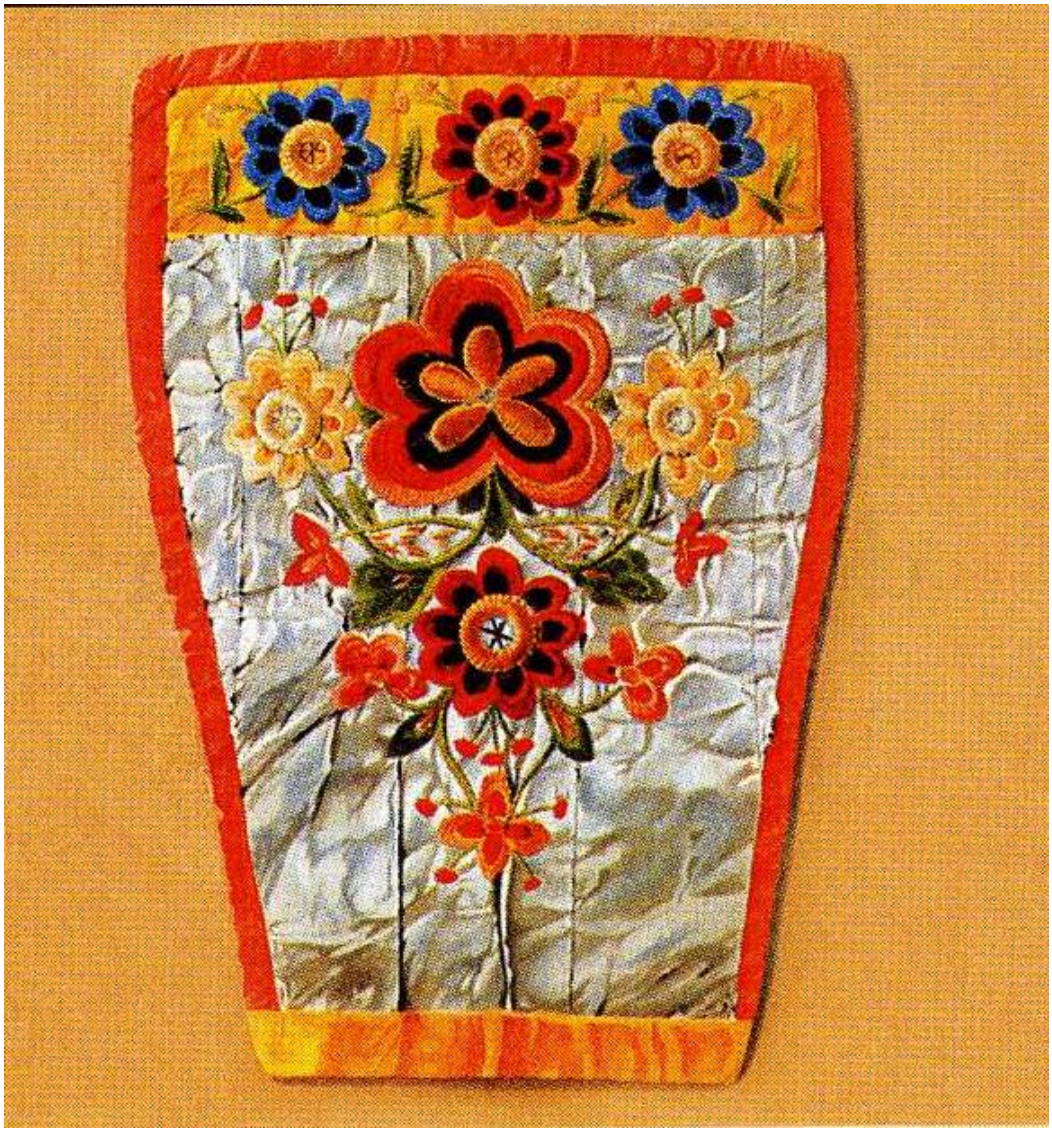
Die Kleidung deutscher Kolonisten

(Niveau A2)

Vor der Textpräsentation: Machen Sie aus diesen 2 Bildern Puzzles. Teilen Sie Ihre Klasse in kleine Gruppen und lassen Sie sie zusammenzustellen.

Fragen zu den Puzzles:

- Was könnte das sein?
- Wo könnte man das gebrauchen?
- Welchem Volk könnte das gehören?



Nachdem das geklärt ist, können Sie Ihre Teilnehmer bitten, die Sachen (Kleidungsstücke, altes Geschirr etc.), die ihren (Ur-)Großeltern gehörten/gehören, zum Unterricht mitzubringen und eine kleine Ausstellung zu machen. Lassen Sie die Teilnehmer über die mitgebrachten Dinge erzählen. Bestimmt gibt es interessante Geschichten.

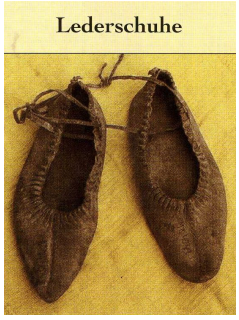
Aufgaben vor dem Lesen des Textes:

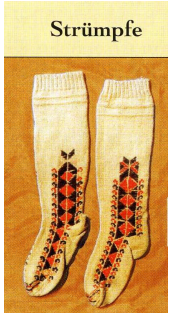
- Nennen Sie Kleidungsstücke, die Sie kennen, auf Deutsch.
- Welche Kleidung trugen die Deutschen, die im 18. Jahrhundert nach Russland kamen? Wissen Sie das nicht? Dann lesen Sie den Text und lösen Sie danach die Aufgaben zum Text.

Die Kleidung der deutschen Kolonisten

Die Kolonisten waren sehr unterschiedlich angezogen. Für jeden Beruf gab es eine Kleiderordnung. An der Kleidung konnte man auch erkennen, aus welcher Gegend, aus welchem Fürstentum ein Mensch kam. Es gab Kleider für Festtage und für den Alltag, verheiratete Frauen kleideten sich anders als Mädchen. Diese Volkstrachten waren sehr wertvoll. Sie wurden von Generation zu Generation weitergegeben. Wie viele Trachten konnten die Menschen auf die schwere Reise nach Russland mitnehmen? Wir wissen es nicht. Aber in ihren Kolonien an der Wolga, in der Ukraine, auf der Krim und im Kaukasus nähten sie sich neue Kleidungsstücke nach der alten Tradition. Es gab einige typische Dinge, an denen man die Deutschen erkennen konnte. Mädchen und Frauen hatten lange Röcke. Damit die Röcke nicht schmutzig wurden, trugen sie Schürzen. Es gab Schürzen für die Arbeit auf dem Feld und im Stall, Schürzen für die Küche, „gute“ Schürzen für die Straße, festliche für die Kirche und Schürzen für die Volkstracht. Manchmal banden die Frauen mehrere Schürzen um. Das war praktisch: Die obere Schürze konnte man hochheben und in ihr Früchte, Pilze oder Ähren sammeln. Im Alltag hatten Frauen und Mädchen Kopftücher auf. Sie banden sie unter dem Kinn

zusammen. Zur Volkstracht gehörten aber meist Hauben. Männer hatten im 18. und 19. Jahrhundert immer eine Kopfbedeckung. Bei der Arbeit trugen sie einen Hut, zu Festtagen später einen Zylinder. Kleidung und Schuhe mussten praktisch und bequem sein. Die Farben waren eher dunkel. Es gab keine Krawatten wie heute. Auch die Männer banden sich Tücher um den Hals. Frauen legten die Tücher über die Schultern. Die Kleidung stellte man selber her. Aus Flachs und Hanf webte man Stoffe. Zum Wollespinnen gab es Spinnräder. Aus der Wolle strickte man Strümpfe. Die Schuhe waren flach. Zur Arbeit trug man Holzschuhe. Bastschuhe kannten die deutschen Kolonisten kaum. In ihrer Kleidung unterschieden sich die Deutschen also von den anderen Nationalitäten.





Bilderquelle: Jelena Arndt «Национальный костюм немцев Поволжья»

Nach dem Lesen des Textes:

Aufgabe 1. Kreuzen Sie an: sind die Aussagen richtig oder falsch?

	richtig	falsch
1. Die deutschen Kolonisten nähten sich ihre Kleidung nach der neuen Tradition.	☐	☐
2. Damit die Röcke nicht schmutzig wurden, trugen die deutschen Frauen Schürzen.	☐	☐
3. Es gab verschiedene Schürzen: für Feldarbeiten, Küche, festliche für die Kirche und zur Volkstracht.	☐	☐
4. Man trug nur eine Schürze auf einmal.	☐	☐
5. Frauen trugen Kopftücher, Mädchen – Hauben.	☐	☐
6. Männer banden sich Tücher und Krawatten um den Hals.	☐	☐
7. Die Kleidung nähte man selber.	☐	☐
8. Zur Arbeit trugen die deutschen Kolonisten Bastschuhe.	☐	☐

Aufgabe 2. Nach dem Lesen des Textes sind diese Lücken für Sie kein Problem. Füllen Sie sie aus!

1. Es gab Kleider für Festtage und für den _____.
2. Verheiratete Frauen kleideten sich anders als _____.
3. Die Volkstrachten waren sehr _____ und sie wurden von Generation zur _____ weiter gegeben.
4. In der _____ an der Wolga, in der Ukraine, auf der Krim und im Kaukasus nähten sich die Russlanddeutschen neue Kleidungsstücke nach der alten _____.
5. Mädchen und Frauen hatten lange _____, damit sie nicht schmutzig wurden, trugen sie _____.

6. Manchmal banden die Frauen mehrere _____ um.
7. Die obere Schürze konnte man hochheben und in ihr Früchte, _____ oder Ähren sammeln.
8. Männer trugen bei der Arbeit einen _____, zu Festtagen einen _____.
9. Die Männer banden sich _____ um den Hals, die Frauen legten sie über die Schultern.
10. Die Kleidung stellte man selber her: Aus Flachs und Hanf _____ man Stoffe.
11. Zum Wollespinnen gab es _____räder, aus der _____ strickte man Strümpfe.
12. Die Schuhe waren flach: Zur Arbeit trug man _____.

Aufgabe 3. Wie heißt es auf Deutsch? Bitte schreiben Sie die Wörter.

национальный костюм _____

поколение _____

фартук _____

платок _____

чепец _____

шляпа _____

ткать _____

прясть _____

прялка _____

деревянные башмаки _____

Aufgabe 4. Was passt zusammen? Verbinden Sie die zueinander passenden Wörter.

1. die Schürzen	a zur Arbeit
2. lange Röcke und Kopftücher	b zur Volkstracht, für die Kirche
3. „gute“ Schürzen	c eher dunkel
4. festliche Schürzen	d praktisch und bequem
5. der Hut	e aus Wolle
6. der Zylinder	f Mädchen und Frauen, im Alltag
7. Kleidung und Schuhe	g Flachs und Hanf
8. Kleidungsfarben	h um den Hals binden, über die Schultern tragen
9. Tücher	i Festtage
10. Holzschuhe	j Arbeit auf dem Feld und im Stall, für die Küche
11. Strümpfe	k für die Straße
12. Stoffe	l bei der Arbeit

Aufgabe 5. Ergänzen Sie die Sätze.

1. Die Deutschen waren _____
2. Es gab Kleider _____
3. Verheiratete Frauen kleideten sich _____
4. Mädchen und Frauen hatten _____
5. Es gab Schürzen _____
6. Im Alltag hatten _____
7. Im 18. und 19. Jahrhundert hatten _____
8. Die Frauen legten _____
9. Die Männer banden sich _____
10. Die Kleidung stellte man _____
11. Die Stoffe webte man _____

12. Die Schuhe waren _____

Aufgabe 6. "Info-Party".

Die Karten werden ausgeschnitten und verteilt. Die Sätze werden sich gegenseitig vorgelesen und ohne Stütze einander wiederholt, jedes Mal werden die Karten getauscht. Nach einem bestimmten Zeitabschnitt (ca. 10-15 Minuten) nehmen die Teilnehmer Platz und versuchen, paarweise oder zu dritt, möglichst viele Sätze aus dem Gedächtnis aufzuschreiben.

Die deutschen Kolonisten nähten sich Kleidung nach der alten Tradition.	**Die Männer banden sich Halstücher um den Hals.**	**Die obere Schürze konnte man hochheben und in ihr Früchte und Pilze sammeln.**
Die Volkstrachten waren sehr wertvoll und wurden von Generation zu Generation weitergegeben.	**Es gab damals keine Krawatten wie heute.**	**Zur Arbeit trug man Holzschuhe.**
Mädchen und Frauen hatten lange Röcke.	**Aus der Wolle strickte man Strümpfe.**	**Manchmal banden die Frauen mehrere Schürzen um.**
Damit die Röcke nicht schmutzig wurden trugen die Frauen Schürzen.	**Zum Wollespinnen gab es Spinnräder.**	**Die Kleidung stellte man selber her.**

Im Alltag hatten Frauen und Mädchen Kopftücher auf.	**Aus Flachs und Hanf webte man Stoffe.**	**In ihrer Kleidung unterschieden sich die Deutschen von den anderen Nationalitäten.**

Textquelle: «Книга для дополнительного чтения „Deutsche in Russland“» АОО МНСНК 2007 S. 6-7, Text „Die Kleidung der deutschen Kolonisten“ von Christine und Fred Manthey

Erarbeitet von Elena Schumacher und Olga Salij, Ust-Kamenogorsk, Kasachstan.

Die Petersburger Bäckerei

(Niveau A2)

Vor dem Lesen:

Aufgabe 1. Was könnte das sein?

Muster: Das könnte ein/e… sein.

Aufgabe 2. Wo kaufen Sie Brot? Welches Brot mögen Sie besonders gern?

• Weizenbrot • Roggenbrot • Roggenweizenbrot • Vollkornbrot

(Lösung zu Aufgabe 1: ein Brezelstückchen)

Aufgabe 3. Was passt zusammen? Ordnen Sie die Bilder den Wörtern zu.

Hörnchen

Brötchen

Brezel

Torte

Törtchen

Kuchen

Kekse

Während des Lesens:

Aufgabe 4. Lesen Sie die Einleitung zum Text und unterstreichen Sie den „wichtigsten" Satz.

Heute, liebe Freunde, gehen wir in eine Bäckerei. Ihr sagt bestimmt: Das ist ja langweilig! Aber das stimmt nicht. Wir gehen in eine Bäckerei des 19. Jahrhunderts! Damals gehörte die Hälfte aller Bäckereien in der Stadt Sankt Petersburg Deutschen.

Aufgabe 5. Lesen Sie nun den 1. Teil des Textes, finden Sie einen passenden Titel dazu und schreiben Sie 2-4 Fragen zum Inhalt. Stellen Sie wechselweise die Fragen in der Gruppe und beantworten Sie sie.

So, wir sind schon da! Was es hier alles gibt: Brot, Brötchen, Semmeln, Brezeln, Kringel, Plätzchen, Törtchen…kein Wunder, dass das Geschäft in dieser Bäckerei gut läuft. Der Bäcker und seine Gehilfen müssen dafür aber hart arbeiten. Ganz früh am Morgen, wenn die Adligen vom Ball nach Hause zurückkehren, öffnen die Bäcker ihre Läden. Die Hausfrauen kaufen frisch gebackenes, noch heißes Brot.

Aufgabe 6. **(Vor dem Lesen des zweiten Teils des Textes)**
Was passt zusammen? Verbinden Sie mit Pfeilen.

körperlich	подмастерье
erfordern	ученик на производстве
der Lehrling	общежитие
der Lohn	требовать
der Gehilfe	физически
das Wohnheim	заботиться
sich kümmern	зарплата

Aufgabe 7. **Lesen Sie den zweiten Teil des Textes und finden Sie einen passenden Titel.**

Die Arbeit in der Bäckerei war nicht nur körperlich schwer, sie erforderte auch Können. Bevor man Bäcker werden konnte, musste man als Lehrling einige Jahre ohne Lohn arbeiten. Dann wurde der Lehrling „Gehilfe“. Nun bekam er auch Lohn.
Die Gehilfen wohnten in einem Wohnheim, das man „Herberge“ nannte. Ein so genannter „Vater“ (er wurde gewählt) kümmerte sich um sie.
Die Arbeit in der Bäckerei war so schwer, dass die Gehilfen zwei Wochen lang arbeiteten und sich dann einige Tage erholten. Ein paar Jahre später, wenn der Gehilfe Geld gespart hatte, konnte er selbst Meister werden. Er bekam das Recht, ein eigenes Geschäft zu eröffnen.

Aufgabe 8. **Machen Sie mit Hilfe des Textes eine chronologische Reihenfolge „Vom Lehrling zum Bäcker“.**

Vom Lehrling zum Bäcker

Zuerst musste man …

Dann …

Nun …

Ein paar Jahre …

Schließlich konnte man …

Aufgabe 9. Ergänzen Sie die Sätze aus dem ganzen Text.

1. Ganz früh am Morgen öffneten _____ _____ _____ _____.
2. Die Arbeit in der Bäckerei war nicht nur _____ _____, sie _____ auch _____.
3. Bevor man Bäcker werden konnte, _____ _____ _____ _____ einige _____ _____ _____ arbeiten.
4. Danach wurde der Lehrling _____ und nun bekam _____ _____ _____.
5. Die Gehilfen wohnten ____ _____ _____, das man _____ _____.
6. Ein paar Jahre _____, wenn der Gehilfe _____ _____ hatte, _____ ____ _____ _____ werden.

Aufgabe 10. "Info-Party" .

Die Karten werden ausgeschnitten und verteilt. Die Sätze werden sich gegenseitig vorgelesen und ohne Stütze einander wiederholt, jedes Mal werden die Zettel untereinander getauscht. Nach einem bestimmten Zeitabschnitt (ca. 12 - 15 Minuten) nehmen die Teilnehmer Platz und versuchen, paarweise oder zu dritt, möglichst viele Sätze aus dem Gedächtnis aufzuschreiben.

1. Im 19. Jahrhundert gehörte die Hälfte aller Bäckereien in Petersburg Deutschen.	2. Was es hier alles gibt: Brot, Brötchen, Semmeln, Brezeln, Kringel, Plätzchen, Törtchen …	3. Der Bäcker und seine Gehilfen müssen dafür aber hart arbeiten.
4. Ganz früh am Morgen öffnen die Bäcker ihre Läden.	5. Die Hausfrauen kaufen frisch gebackenes, noch heißes Brot.	6. Die Arbeit in der Bäckerei war nicht nur körperlich schwer, sie erforderte auch Können.

7. Bevor man Bäcker werden konnte, musste man als Lehrling einige Jahre ohne Lohn arbeiten.	8. Nach einigen Jahren wurde der Lehrling „Gehilfe“. Nun bekam er auch Lohn.	9. Die Gehilfen wohnten in einem Wohnheim, das man „Herberge“ nannte.
10. Unter den Gehilfen wurde ein so genannter „Vater“ gewählt.	11. Der „Vater“ kümmerte sich um die Gehilfen.	12. Die Gehilfen mussten 2 Wochen lang hart arbeiten.
13. Nach 2 Wochen harter Arbeit konnten sich die Gehilfen einige Tage erholen.	14. Wenn der Gehilfe Geld gespart hatte, konnte er selbst Meister werden.	15. Der Gehilfe bekam das Recht, ein eigenes Geschäft zu eröffnen.

Aufgabe 11. Hier sind die Zutaten für ein Rezept der Russlanddeutschen. Was würden Sie daraus machen? Schreiben Sie Ihr Rezept (Ihrer Phantasie sind keine Grenzen gesetzt).

Zutaten: Mehl, Eier, Wasser, etwas Salz, Erdbeeren, Zucker, saure Sahne.

Jetzt vergleichen Sie Ihr Rezept mit dem Original.

Schneiders Liebe

Aus Mehl, Wasser, Eiern und Salz den Teig machen, dünn ausrollen (2 - 4 mm), in Quadrate schneiden und kochen. Erdbeeren in den Kochtopf legen, mit Zucker bestreuen und auf mittlerer Hitze zum Kochen bringen, 15 Minuten kochen lassen. Gekochte Teigquadrate mit gekochten Erdbeeren vermischen und auf einen Teller auslegen, saure Sahne darauf gießen. Guten Appetit!

Textquelle „Кухня российских немцев“, Ауман В.А., Лукьянченко Л.А. BIZ-Bibliothek, Москва 2008, с. 86

Aufgabe 12. **Welche Koch- und Backrezepte aus Ihrem „Familien-Kochbuch“ können Sie Ihrer Gruppe empfehlen? Sie können ein gemeinsames „Kochbuch“ von Ihrer Gruppe machen. Schreiben Sie dazu ein Rezept von Ihrer Oma oder Mutter, das Sie gern mögen, auf ein A4-Blatt und malen Sie ein Bild oder kleben Sie ein Foto des Gerichts darauf.**

Textquelle: «Книга для дополнительного чтения „Deutsche in Russland“» АОО МНСНК 2007 S. 24-25, Text „Eine Petersburger Bäckerei des 19. Jahrhunderts“ von Inga Thomann

Erarbeitet von Elena Schumacher, Ust-Kamenogorsk, Kasachstan.

Deutsche Küche

(Niveau A1)

Vor dem Lesen:

Aufgabe 1. Schauen Sie sich das Bild an und sagen Sie, worum es im Text gehen könnte?

Muster: Ich glaube, im Text geht es um …
Ich meine, es geht im Text um …

Illustration: Natalia Kondratowa

Aufgabe 2. Ordnen Sie zu!

geschmort	обжаренный
geröstet	рожь
die Gerste	пшеница
der Roggen	ячмень
der Weizen	тушеный
das Korn	зерно

Während des Lesens:

Aufgabe 3. Lesen Sie den Text und füllen Sie das Raster unten aus.

Bei den deutschen Siedlern
Leckermäulchenreise in die Vergangenheit

An Werktagen bleibt ihr dort nicht hungrig: Ihr bekommt Hühnersuppe mit Nudeln, Kartoffeln mit Speck und geschmortem Kraut. Süßigkeiten gibt es keine, nur Püree aus roten Rüben oder Schnittsuppe (eine Art Kompott aus Trockenobst). Wenn man euch zu einer Tasse Kaffee einlädt, so gibt es ein kleines Stück Zucker dazu. Eigentlich ist das kein richtiger Kaffee, sondern ein Getränk aus geröstetem Gersten-, Roggen- oder Weizenkorn, es heißt Prips. An Feiertagen sieht der Tisch ganz anders aus. Nach dem Mittagessen serviert man Bubert – eine Creme aus Milch, Mehl, Zucker und Eiern. Sehr lecker ist auch der Wassermelonenhonig, vermischt mit saurer Sahne. Man isst dieses Dessert mit einer Semmel. Danach bekommt ihr allerlei Kuchen: Apfel-, Johannisbeeren-, Kirsch-, Erdbeer-, Butter- oder Streuselkuchen, der auch Riwwelkuchen heißt. Probiert unbedingt Kräppel (Krapfen) – das sind in Öl gebackene Teigstückchen. Wenn ihr am Weihnachtsabend, dem 24. Dezember, zu den deutschen Kolonisten kommt, so seht ihr auf dem Tisch lauter süße Speisen: einen süßen Brei mit Zimt und Trockenobst, einen Kuchen mit Safran und Rosinen und verschiedene leckere Lebkuchen.

	Speisen und Getränke
an Werktagen	
an Sonn- und Feiertagen	
am Weihnachtsabend	

Aufgabe 4. Bilden Sie Sätze mit Hilfe des ausgefüllten Rasters.

Muster: *An Werktagen isst man gern …*
Man trinkt gern an Werktagen …

Aufgabe 5. Was ist das? Erklären Sie die Begriffe!

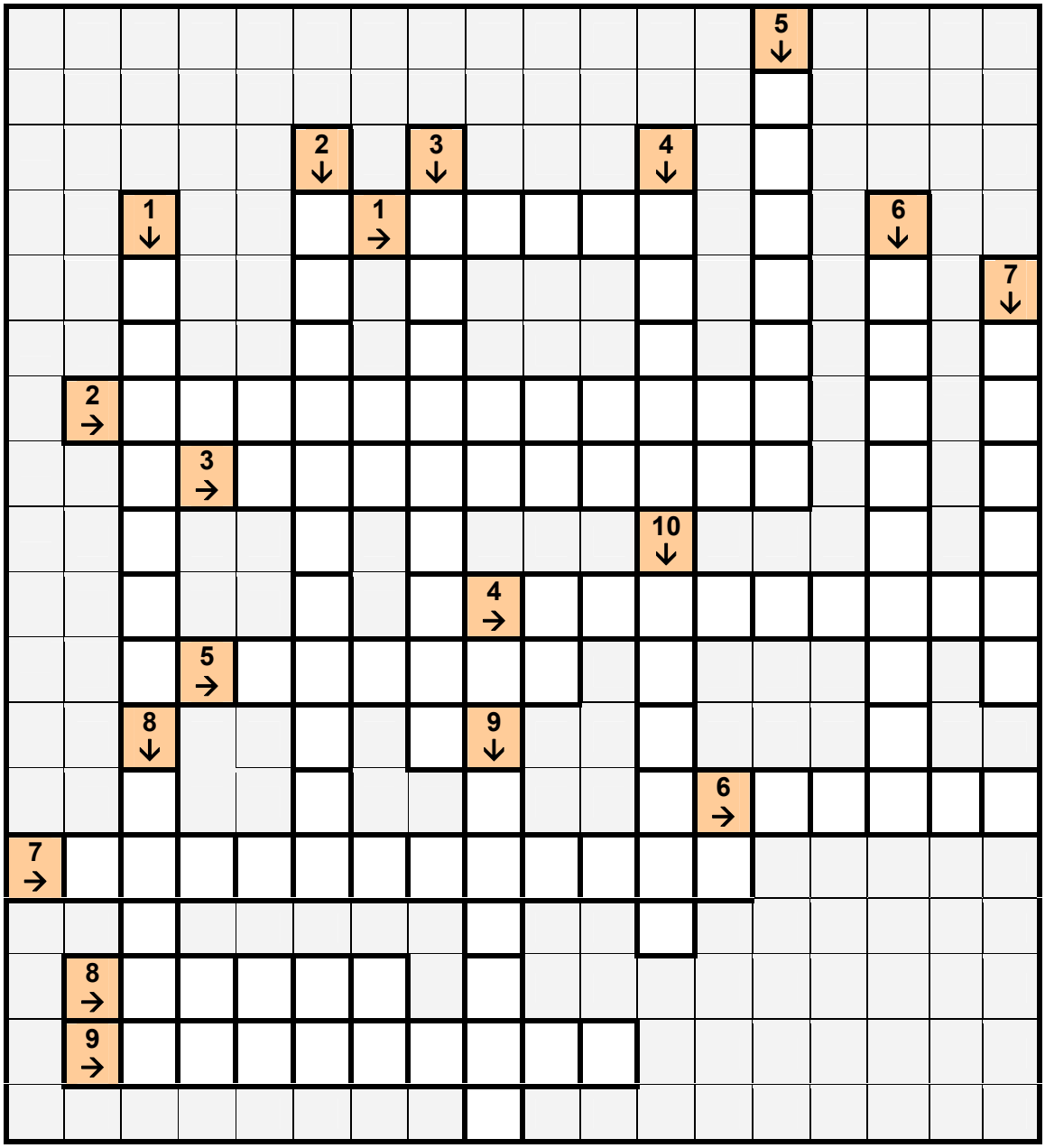
Schnittsuppe	⇨ Das ist _____
Prips	⇨ Das ist _____
Bubert	⇨ Das ist _____
Kräppel	⇨ Das sind _____

Aufgabe 6. Hier ist ein Kreuzworträtsel mit den Wörtern aus dem Text. Lösen Sie es.

↓ 1. Dies tut man in Brötchen und Kuchen.
↓ 2. Speise aus Nudeln und Huhn.
↓ 3. Dieses Gebäck backt man zu Weihnachten.
↓ 4. Eine flüssige Speise zum Mittagessen.
↓ 5. In Öl gebackene süße Teigstückchen zum Dessert.
↓ 6. Damit isst man Suppen.
↓ 7. Eiweiß und ...
↓ 8. Dieses Gewürz kommt ins Weihnachtsgebäck.
↓ 9. Das kommt sowohl in den Teig für Kuchen und Brötchen als auch aufs Brot und Brötchen.
↓ 10. Daraus macht man Schwarzbrot.

→ 1. Ein Getränk aus geröstetem Gersten-, Roggen- oder Weizenkorn.
→ 2. Eine Art Kompott aus Trockenobst bei den deutschen Kolonisten.
→ 3. Daraus macht man Weißbrot.
→ 4. Dieses Gemüse ist sehr populär in der ganzen Welt.
→ 5. Eine Creme aus Milch, Mehl, Zucker und Eiern bei den deutschen Kolonisten.
→ 6. Das gibt die Kuh.

→ 7. Andere Bezeichnung für Streuselkuchen.
→ 8. Darauf serviert man das Essen.
→ 9. Darauf setzt man Brot, Kuchen, Plätzchen oder Brötchen und backt sie dann im Ofen.



Sprachdidaktisches Zentrum =
Bildungs- und Informationszentrum DRH Moskau www.drh-moskau.ru +
Deutsch-Russisches Begegnungszentrum an der Petrikirche St. Petersburg www.drb.ru

Lösung:

													5↓				
													K				
					2↓		3↓				4↓		R				
		1↓			H	1→	P	R	I	P	S		Ä		6↓		
		R			Ü		L				U		P		E		7↓
		O			H		Ä				P		P		S		E
	2→	S	C	H	N	I	T	T	S	U	P	P	E		S		I
		I	3→	W	E	I	Z	E	N	M	E	H	L		L		G
		N			R		C				10↓				Ö		E
		E			S		H	4→	K	A	R	T	O	F	F	E	L
		N	5→	B	U	B	E	R	T		O				F		B
		8↓			P		N	9↓			G				E		
		Z			P			B			G	6→	M	I	L	C	H
7→	R	I	W	W	E	L	K	U	C	H	E	N					
		M						T			N						
	8→	T	I	S	C	H		T									
	9→	B	A	C	K	B	L	E	C	H							
								R									

Aufgabe 7.. **Lesen Sie das Rezept und sagen Sie, warum es „Einfache Plätzchen“ heißt. Merken Sie sich auch, in welcher Position das Verb im Satz steht.**

Einfache Plätzchen
(aus dem Kochbuch von Tante Minne, 1900)

Illustration: Natalia Kondratowa

5 Eier
5 Esslöffel Zucker
5 Esslöffel Mehl
5 Esslöffel saurer Sahne
2 Teelöffel Vanillezucker

Die Eigelbe mit dem Zucker zu Schaum rühren, dann Vanillezucker, saure Sahne und Mehl, zuletzt das zu Schaum geschlagene Eiweiß dazugeben. Mit dem Teelöffel kleine Häufchen von dem Teig auf ein mit Butter abgestrichenes Backblech setzen und sie schön dunkelgelb backen.

Aufgabe 8. Vervollständigen Sie das Rezept.

1. Zuerst _____ und _____ zu _____ rühren.
1. 2. Dann _____, _____ _____ und _____ dazugeben.
2. Danach Eiweiß zu _____ schlagen und in die Masse _____.
3. Das Backblech mit _____ bestreichen.
4. 5. Mit dem Teelöffel _____ _____ machen und auf das _____ setzen und _____ _____ backen.

Aufgabe 9. Erzählen Sie das Rezept Ihrem Nachbarn am Tisch. Die Wörter unten helfen Ihnen.

1. 1. Zuerst … rühren.
2. 2. Dann … dazugeben.
3. 3. Danach … schlagen und … dazugeben.
4. 4. Das Backblech … bestreichen.
5. 5. Mit dem TL … machen und … setzen und … backen.

Nach dem Lesen:

Aufgabe 10. Was haben Sie Neues über die Essgewohnheiten der deutschen Kolonisten im 19. Jahrhundert erfahren? Was haben Sie schon gewusst?

Muster: *Ich habe erfahren, die deutschen Kolonisten …*
Für mich war neu, …
Ich habe gewusst, …

Aufgabe 11. Was bereiten Sie in Ihrer Familie an Werktagen/ am Wochenende und an Festtagen zu? Erzählen Sie darüber Ihrem Nachbarn am Tisch oder Ihrer Kleingruppe.

Aufgabe 12. Welche Koch- und Backrezepte aus Ihrem „Familien-Kochbuch“ können Sie Ihrer Gruppe empfehlen? Sie können ein gemeinsames „Kochbuch“ von Ihrer Gruppe machen. Schreiben Sie dazu ein Rezept von Ihrer Oma oder Mutter, das Sie gern mögen, auf ein A4-Blatt und malen Sie ein Bild oder kleben Sie ein Foto des Gerichts darauf.

Textquelle: «Книга для дополнительного чтения „Deutsche in Russland“» АОО МСНК 2007 S. 4-5, Text „Bei den deutschen Siedlern“ Text von Inga Thomann

Erarbeitet von Elena Schumacher, Ust-Kamenogorsk, Kasachstan

Nobelpreisträger

(für Jugendliche und Erwachsene, Niveau A1-A2)

Aufgabe 1. **Gespräch im Plenum** (Hypothesen über das Foto sammeln):

- Was ist dieser Mann von Beruf?
- Als was und wo arbeitet er?
- Wie alt ist der Mann?
- Wo wohnt er?
- Welche Familie hat er?
- Und so weiter…

Bildquelle:www.condmat.physics.manchester.ac.uk/.../geim/

Aufgabe 2. Wechselspiel:

Partner A:
Das ist ein Nobelpreisträger. Er ist ein Russlanddeutscher. Sprechen Sie mit Ihrem Partner und erfahren Sie mehr über diese Person.

- Formulieren Sie Fragen und fragen Sie Ihren Partner nach fehlenden Informationen, z.B.: ***Alter? – Wie alt ist er?;***
- Schreiben Sie die gehörten Informationen auf;
- Beantworten Sie die Fragen Ihres Partners.

Frage	**Antwort**
Name?	
Vorname?	Andre
Alter?	
Land?	England
Wohnort?	
Geburtsort?	Sotschi/Sowjetunion
Staatsbürgerschaft?	
Beruf?	Physiker
Arbeit?	
Hobby?	Alpinismus
Familienstand?	
Kinder?	2 Töchter

Partner B:

Das ist ein Nobelpreisträger. Er ist ein Russlanddeutscher. Sprechen Sie mit Ihrem Partner und erfahren Sie mehr über diese Person.

- Formulieren Sie Fragen und fragen Sie Ihren Partner nach fehlenden Informationen, z.B.: ***Name? – Wie ist sein Name?;***
- Schreiben Sie die gehörten Informationen auf;
- Beantworten Sie die Fragen Ihres Partners.

Frage	**Antwort**
Name?	Geim
Vorname?	
Alter?	52
Land?	
Wohnort?	Manchester/England
Geburtsort?	
Staatsbürgerschaft?	holländisch
Beruf?	
Arbeit?	Physikprofessor an der Universität von Manchester
Hobby?	
Familienstand?	verheiratet
Kinder?	

1. **Interviewen Sie Andre Geim. Schreiben Sie mindestens 7 Fragen an ihn:**

1. _____
2. _____
3. _____
4. _____
5. _____
6. _____
7. _____

1. **Faltentext:**

Die Partner sitzen einander gegenüber. Partner A fängt an und liest den Text bis zur Lücke vor. Ab der Lückenstelle ist der Partner B dran. So geht es weiter. Die Lücken werden mit den gehörten Informationen ausgefüllt.

Partner A:

Den Nobelpreis für _____ bekamen 2010 zwei Physiker. Sie sind in _____ geboren und arbeiten jetzt in Manchester/_____. Das sind Andre _____ und Konstantin Nowoselow. Sie entdeckten den Stoff Graphen. Andre Geim ist ein _____. Er ist in Sotschi/Sowjetunion geboren. Seine _____ waren Russlanddeutsche: sein Vater hieß Konstantin Geim (geb. 1910 in Saratow), _____ Nina Bayer (geb. 1927). Beide Eltern waren Ingenieure. In den 90-er Jahren reisten sie nach _____ aus. Geim studierte 1976-1982 am Moskauer Institut für Physik und _____. 1990 bekam er das Stipendium in England und reiste aus. Er _____ zuerst an englischen Universitäten und kurz in _____. Ab 1994 arbeitete Andre an der Radboud-Universität Nijmegen in _____ und seit 2001 ist er Physikprofessor an der Universität Manchester.

Partner B:

Den Nobelpreis für Physik bekamen 2010 zwei _____. Sie sind in Russland geboren und _____ jetzt in Manchester/England. Das sind Andre Geim und Konstantin Nowoselow. Sie entdeckten den Stoff _____. Andre Geim ist ein Russlanddeutscher. Er ist in Sotschi/Sowjetunion _____. Seine Eltern waren Russlanddeutsche: _____ Konstantin Geim (geb. 1910 in Saratow), seine Mutter Nina Bayer (geb. 1927). Beide Eltern waren _____. In den 90-er Jahren reisten sie nach Deutschland aus. Geim studierte 1976-1982 am Moskauer _____ für Physik und Technologie. 1990 bekam er das Stipendium in _____ und reiste aus. Er arbeitete zuerst an englischen _____ und kurz in Dänemark. Ab 1994 _____ Andre an der Radboud-Universität Nijmegen in Holland und seit 2001 ist er _____ an der Universität Manchester.

Lösung:

Den Nobelpreis für Physik bekamen 2010 zwei Physiker. Sie sind in Russland geboren und arbeiten jetzt in Manchester/England. Das sind Andre Geim und Konstantin Nowoselow. Sie entdeckten den Stoff Graphen. Andre Geim ist ein Russlanddeutscher. Er ist in Sotschi/Sowjetunion geboren. Seine Eltern waren Russlanddeutsche: sein Vater hieß Konstantin Geim (geb. 1910 in Saratow), seine Mutter Nina Bayer (geb. 1927). Beide Eltern waren Ingenieure. In den 90-er Jahren reisten sie nach Deutschland aus. Geim studierte 1976-1982 am Moskauer Institut für Physik und Technologie. 1990 bekam er das Stipendium in England und reiste aus. Er arbeitete zuerst an englischen Universitäten und kurz in Dänemark. Ab 1994 arbeitete Andre an der Radboud-Universität Nijmegen in Holland und seit 2001 ist er Physikprofessor an der Universität Manchester.

Aufgabe 3. Gruppengespräch zum Thema „Der erste russlanddeutsche Nobelpreisträger“ (kann in der Muttersprache stattfinden).

(für Jugendliche und Erwachsene, Niveau B1-B2)

1. **Gespräch im Plenum über das Foto** (siehe oben)

2. Kreuzworträtsel

Wenn Sie das Kreuzworträtsel richtig lösen und die nummerierten Buchstaben unten schreiben, erfahren Sie, wie dieser Mensch heißt.

1. die Naturwissenschaft
2. Großbritannien
3. Der Mensch, der nach neuen Erkenntnissen sucht
4. ein Beruf, wissenschaftlich ausgebildete Fachleute auf technischem Gebiet
5. ein Preis für den großen Nutzen für die Menschheit auf den Gebieten Physik, Literatur, Chemie, Medizin und Friedensbemühungen
6. eine Stadt im Nordwesten von England, deren Einwohner „Mancs“ genannt werden

1					□					
2					□		□			
3			□				□			
4			□							
5				□						
6	□		□							

□	□	□	□	□	□	□	□	□

Lösung:

P	**h**	**y**	**s**	**i □**	**k**				
E	**n**	**g**	**l**	**a □**	**n**	**d □**			
F	**o**	**r □**	**s**	**c**	**h**	**e □**	**r**		
I	**n**	**g □**	**e**	**n**	**i**	**e**	**u**	**r**	
N	**o**	**b**	**e □**	**l**	**p**	**r**	**e**	**i**	**s**
M□	**a**	**n □**	**c**	**h**	**e**	**s**	**t**	**e**	**r**

Lösungswort: Andre Geim

3. Arbeit am Text.

Jeder Teilnehmer bekommt ein Arbeitsblatt und einen Teil des zerschnittenen Textes, antwortet auf die entsprechende Frage im Arbeitsblatt, befragt dann die anderen Teilnehmer und notiert die Antworten kurz auf dem Arbeitsblatt.

Arbeitsblatt

Nr.	Frage	Antwort
1	Wer hat 2010 den Nobelpreis für Physik bekommen?	
2	Wofür bekamen die Wissenschaftler den Nobelpreis?	
3	Wo ist A. Geim geboren?	
4	Welche Staatsbürgerschaft hat A. Geim?	
5	Wie heißt die Ehefrau von A. Geim?	
6	Wo haben die Familienangehörigen von A. Geim in der UdSSR gearbeitet?	
7	Was ist Mitte der 90er mit der Familie von A. Geim passiert?	
8	Wie waren die Schulleistungen von A. Geim?	
9	Warum konnte A. Geim an der MIFI nicht studieren?	
10	Was erforschte A. Geim am Institut für Festkörperphysik der Russischen Akademie der Wissenschaften nach dem Studium?	
11	In welchen Ländern hat A. Geim gearbeitet?	
12	Als was arbeitet A. Geim an der Universität in Manchester?	

Andre Geim – ein Russlanddeutscher bekommt den Nobelpreis für Physik

Den Nobelpreis für Physik (am 5.10.2010 bekannt gegeben) erhalten zu gleichen Teilen zwei Wissenschaftler, die in Russland geboren wurden und in Manchester/Großbritannien lehren und forschen: Prof. Dr. Andre Geim (52) und Prof. Konstantin Novoselov (36).

Die Forscher werden für ihre bahnbrechende Arbeit zu dem Kohlenstoff Graphen geehrt. Dieses Material könnte die Welt der Elektronik revolutionieren.

Mit Andre Geim bekommt zum ersten Mal ein Russlanddeutscher den Nobelpreis. Geim ist mittlerweile niederländischer Staatsbürger.

Zusammen mit seiner Ehefrau Galina Grigoriewa lehrt und forscht er seit Jahren in Manchester.

Andre Geim wurde 1958 in der Stadt Sotschi/Nordkaukasus der ehemaligen Sowjetunion in einer Familie deutscher Eltern geboren.

1965 siedelte die Familie nach Naltschik/Kabardino-Balkarien über, wo Andre bis 1975 seine Schulausbildung (an der Schule Nr. 3 mit vertieftem Englischunterricht) mit einem exzellenten Abschluss absolvierte.

Sein Vater Konstantin Geim (geb. 1910 in Saratow) war Chefingenieur einer Elektrostaubsaugerfabrik in Naltschik, die Mutter Nina Bayer (geb. 1927) arbeitete als leitende Verfahrenstechnikerin und der Bruder Wladislaw (geb. 1951) als Ingenieur im gleichen Betrieb.

Die Familienangehörigen kamen Mitte der 1990er Jahre nach Deutschland, wo der Vater 1998 verstorben ist.

Seinen Traum, am Moskauer Institut für Physikforschung (MIFI) zu studieren, konnte Geim wegen seiner deutschen Herkunft nicht verwirklichen.

Dann wechselte er zum Moskauer Institut für Physik und Technologie (MFTI), wo er bis 1982 studierte. 1987 promovierte Geim am Institut für Festkörperphysik der Russischen Akademie der Wissenschaften in Tschernogolowka und forschte drei Jahre lang im Bereich der Mikroelektronik-Technologie am gleichen Institut.

Danach folgten Forschungsaufenthalten in England und Dänemark. 1994 wurde Geim Associate Professor an der niederländischen Universität Nijmegen.

2001 wechselte er an die University of Manchester, wo er bis heute als Physikprofessor tätig ist.

Quelle: Presseerklärung der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e.V.

Aufgabe 4. **Textdomino. Die Dominosteine müssen ausgeschnitten werden (ein Satz pro Gruppe). Legen Sie die Dominosteine so, dass ein kompletter Text entsteht:**

Den Nobelpreis für Physik - 2010 erhalten zwei Wissenschaftler, die in Russland geboren wurden und

in Manchester lehren und forschen: Prof. Dr. Andre Geim (52) und Prof. Konstantin Novoselov (36).

Die Forscher werden für ihre bahnbrechende Arbeit zu

dem Kohlenstoff Graphen geehrt.

Dieses Material könnte die Welt

der Elektronik revolutionieren.

Mit Andre Geim bekommt zum ersten Mal

ein Russlanddeutscher den Nobelpreis.

Geim ist mittlerweile

niederländischer Staatsbürger.

Zusammen mit seiner Ehefrau Galina Grigoriewa lehrt

und forscht er seit Jahren in Manchester.

Andre Geim wurde 1958 in der Stadt Sotschi/Nordkaukasus

der ehemaligen Sowjetunion in der Familie deutscher Eltern geboren.

1965 siedelte die Familie nach Naltschik/Kabardino-Balkarien über, wo Andre bis 1975

seine Schulausbildung (an der Schule Nr. 3 mit vertieftem Englischunterricht) mit einem exzellenten Abschluss absolvierte.

Sein Vater Konstantin Geim (geb. 1910) war Chefingenieur einer Elektrostaubsaugerfabrik in Naltschik, die Mutter Nina Bayer (geb. 1927)

arbeitete als leitende Verfahrenstechnikerin und der Bruder Wladislaw (geb. 1951) als Ingenieur im gleichen Betrieb.

Die Familienangehörigen kamen Mitte der 1990er

Jahre nach Deutschland, wo der Vater 1998 verstorben ist.

Seinen Traum, am Moskauer Institut für Physikforschung (MIFI) zu studieren,

konnte Geim wegen seiner deutschen Herkunft nicht verwirklichen.

Dann wechselte er zum Moskauer Institut für Physik und Technologie (MFTI),

wo er bis 1982 studierte.

1987 promovierte Geim am Institut für Festkörperphysik der Russischen Akademie der Wissenschaften in

Tschernogolowka und forschte drei Jahre lang im Bereich der Mikroelektronik-Technologie am gleichen Institut.

Danach folgten Forschungsaufenthalte in

England und Dänemark.

1994 wurde Geim Associate Professor an

der niederländischen Universität Nijmegen.

2001 wechselte er an die University of Manchester,

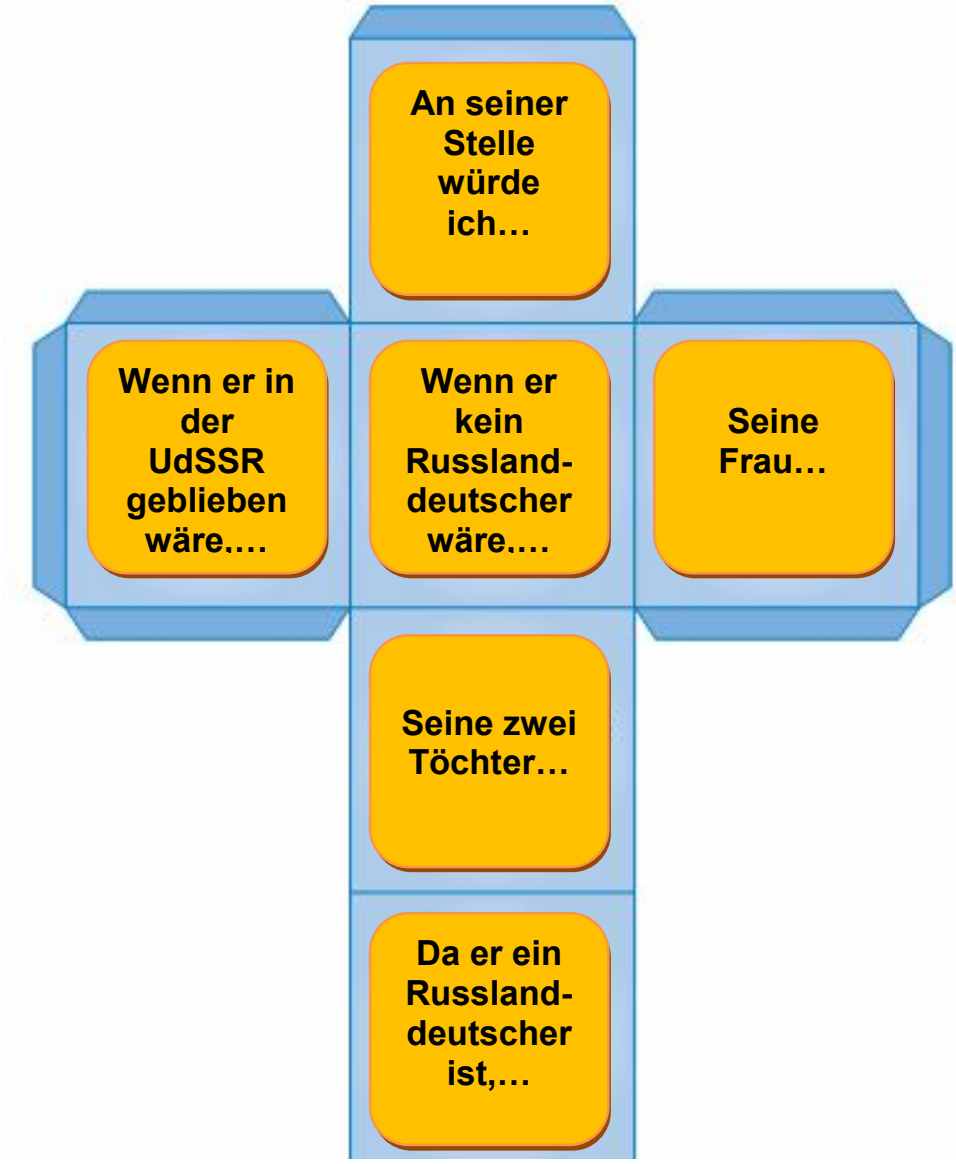
wo er bis heute als Physikprofessor tätig ist.

Aufgabe 5. Würfelspiel: kann als Gruppen- oder Partnerspiel durchgeführt werden. Vor dem Spiel soll ein Würfel pro Gruppe gebastelt werden.

Ablauf:

- Jede Gruppe bekommt einen Würfel;
- Ein Spieler würfelt und ergänzt den Satz;
- Dann ist der nächste Spieler dran;
- Für jeden Satz bekommen die Spieler einen Punkt;
- Wenn ein Spieler keinen Satz ergänzen kann, ist der nächste dran;
- Wer nach einer bestimmten Zeit die meisten Punkte hat, gewinnt.

Würfel:



Erstellt von Natalja Koslowa, Petropawlowsk, Kasachstan.

Leserallye

(Niveau A2-B1)

Thema: Wissen ist Macht (Biographien und Entdeckungen der berühmten deutschen Wissenschaftler)

Arbeitsform: Arbeit an Texten (Leseverstehen)

Zielgruppe: alle Altersgruppen, geeignet für die Anwendung in Sprachkursen, Sonntagsschulen, Kindersprachzirkeln und Sprachlagern, in Schulen

Sozialform: Gruppenarbeit

Material: Spielfeld mit 32 Punkten, ein Würfel, 32 Kärtchen mit Lesestücken, Spielsteine nach der Zahl der spielenden Gruppen

Raumbedarf: Bewegungsmöglichkeiten für die ganze Gruppe
Im Raum befindet sich ein Spielfeld mit 32 Punkten. Zu jedem Punkt gibt es eine Frage. Auf dem Gelände hängen an geheimen Stellen 32 Kärtchen mit Lesetexten. Die Kärtchen müssen auf dem Spielplan gut befestigt werden und dürfen auf keinen Fall abgerissen werden.

Vorbereitung: Die Lehrkraft kopiert die Lesestücke mit Nummern, zerschneidet sie und hängt sie im Raum auf; fertigt das große Spielfeld mit 32 Punkten an und befestigt es auf dem Boden im Unterrichtsraum.

Ablauf: Die eine Gruppe würfelt, sucht auf dem Gelände den Zettel mit der gewürfelten Nummer, liest den Text.
Wenn alle Teilnehmer der Gruppe mit dem Lesen des Textes fertig sind, laufen sie zum Spielleiter, der eine Frage stellt (die Fragen sind nicht immer mit dem Textinhalt verbunden, einige – mit Logik und Weltwissen). Alle Texte kommen zweimal im Spiel vor, die Fragen dazu sind aber unterschiedlich. Hat die Gruppe Schwierigkeiten mit der Antwort, läuft sie zum Text zurück und sucht die Antwort auf die Frage erneut. Dann geht sie auch zwei Felder zurück. Wird die Frage beantwortet, würfelt die Gruppe weiter. Es gewinnt die Gruppe, die als erste zum Ziel kommt. Die anderen führen das Spiel trotzdem noch zu Ende. Dann werden die Plätze verteilt. Jede Gruppe muss ausgezeichnet bzw. belohnt werden.
Das Ziel des Spiels ist, am schnellsten ans Ende zu kommen. Durch das Würfelprinzip kann es passieren, dass die Gruppen nicht alle Texte lesen. So ist aber das Spiel!

Nr.	Lesestück	Frage
1	In den 70-er Jahren des 19. Jahrhunderts wurde an allen medizinischen Fakultäten Europas viel über Mikroben gestritten. Die meisten Gelehrten glaubten nicht daran, dass Mikroben Krankheiten erregen können. Zu dieser Zeit kam der Sohn eines Bergarbeiters aus dem Harz an die Universität Göttingen. Er hieß Robert Koch. Nach dem Studium arbeitete er als Landarzt in einem Dorf.	**Als was arbeitete der Vater von Robert Koch? (Bergarbeiter)**

2	Als junger Arzt verstand Robert Koch, dass er mit seinen Kenntnissen und mit den Arzneien, die es damals gab, den Kranken nicht immer helfen konnte. Besonders hilflos fühlte er sich der Tuberkulose gegenüber. Robert Koch kämpfte jahrelang gegen diese Krankheit. Es gelang ihm, den Tuberkelbazillus zu entdecken und den Menschen Wege zu seiner Bekämpfung zu zeigen. Die ganze Welt bewunderte ihn.	**Was entdeckte Robert Koch? (Tuberkelbazillus)**
3	Der Erbauer der ersten deutschen Lokomotive, Johann Andreas Schubert, lebte und arbeitete im 19. Jahrhundert. Das deutsche Bürgertum brauchte dringend Gelehrte, die durch die Ergebnisse ihrer Forschungsarbeit dem Fortschritt der Industrie dienen sollten. Nachdem man 1828 in Dresden eine „Technische Bildungsanstalt“ eröffnet hatte, begann Schubert hier seine Tätigkeit als Lehrer.	**Was wollte das deutsche Bürgertum? (Fortschritt der Industrie/einen Gelehrten finden)**
4	Einige Jahre verbrachte Johann Andreas Schubert in Frankreich und England, wo er sich besonders für den Eisenbahnbau und den allgemeinen Maschinenbau interessierte. Nachdem Schubert von seinen Reisen zurückgekehrt war, leitete er den Bau der ersten deutschen Lokomotive. Man eröffnete 1839 die Eisenbahnlinie Leipzig-Dresden. Schubert fuhr die Lokomotive „Saxonia“ selbst, die den ersten Zug auf dieser Eisenbahnlinie zog.	**Auf welcher Eisenbahnlinie fuhr die erste deutsche Lokomotive? (Leipzig-Dresden)**
5	Dieser Gelehrte ist weltbekannt. Unter seiner theoretischen und praktischen Leitung machte die sowjetische Raumfahrt große Erfolge: der erste sowjetische Satellit, der erste bemannte Flug des Menschen ins Weltall, die Aufnahmen der Mondrückseite.	**Wer ist das? (Sergej Koroljow)**
6	Sergej Koroljow wurde 1906 (1907) als Sohn eines Lehrers geboren. Er studierte an der Moskauer Technischen Hochschule und an der Fliegerschule. Von 1927 an arbeitete er in der Flugzeugindustrie. Seine wissenschaftliche Tätigkeit hatte eine große Bedeutung für die Entwicklung der modernen Raketentechnik.	**Was wisst ihr noch von Koroljow?**
7	Dieser große deutsche Gelehrte war auf dem Gebiet der Medizin tätig. Er kämpfte gegen viele schwere Krankheiten: gegen Cholera, Malaria, Tuberkulose und andere. Als erster fand er die Tuberkelbazillen in menschlichen und tierischen Organismen. Das war eine sehr wichtige Entdeckung im Kampf gegen diese schwere Krankheit. 1905 bekam er den Nobelpreis für Medizin.	**Wer ist das? (Robert Koch)**

8	Rudolf Diesel wurde am 18. März 1858 in Paris geboren. Als er 15 Jahre alt wurde, besuchte er eine Industrieschule in Augsburg. Er wollte Maschineningenieur werden. Drei Jahre lang besuchte er diese Schule. Nach den Prüfungen wurde er Student an der Technischen Hochschule in München. Er lernte sehr gut. Sein Leben war schwer, weil seine Eltern arm waren und ihm nicht helfen konnten.	**Wie heißt der Geburtsort von Diesel? (Paris)**
9	Schon als Student wollte Rudolf Diesel einen hochgradig wirtschaftlichen Verbrennungsmotor entwickeln. Als Diesel 22 Jahre alt war, ging er nach Paris. Dort blieb er 6 Jahre. Er rechnete und experimentierte. Dann kehrte er nach Deutschland zurück. In einigen Jahren war der Motor fertig. Dieser Motor hatte einen Wirkungsgrad von 30 %. Er erhielt den Namen seines Erfinders.	**Wie alt war Rudolf Diesel, als er von Paris nach Deutschland zurückkehrte? (28 Jahre alt)**
10	Alfred Nobel ist ein berühmter schwedischer Chemiker und Industrieller. Er ist am 21.10.1833 in Stockholm geboren worden, gestorben ist er am 10.12.1896 in San Remo. Er war in einer Maschinenfabrik in Petersburg tätig, seit 1859 beschäftigte er sich in Stockholm mit der Sprengstoffherstellung. 1863 erfand Nobel die Initialzündung und 1867 das Dynamit, das sein Reichtum begründete.	**Wie heißt das Heimatland von Nobel? (Schweden)**
11	Außer Dynamit erfand Alfred Nobel die Sprenggelatine (1877) und das rauchschwache Pulver (1887). Aufgrund seiner Erfindungen und Patente entstanden Sprengstofffabriken in vielen Ländern, in Deutschland die heutige Dynamit Nobel AG. A. Nobel kaufte 1894 den schwedischen Chemie- und Rüstungskonzern Bofors. Man produzierte da Farben, Leime, Zellstoff, Schießpulver, Sprengstoff, Kanonen und Militärelektronik.	**In welcher Industriebranche benutzt man die meisten Erfindungen von Nobel? (Militärindustrie)**
12	Alfred Nobel hinterließ sein Vermögen einer Stiftung – der Nobelstiftung. Der Nobelpreis ist eine internationale Aufzeichnung, die jährlich durch die Nobelstiftung mit dem Jahreszins des Vermögens von Nobel finanziert wird. Den Nobelpreis erhält man für Leistungen in den Gebieten der Physik, Chemie, Physiologie oder Medizin, Literatur sowie für Verdienste in der Erhaltung des Friedens.	**In wie viele Teile wird das Geld für Nobelpreise geteilt? (5)**

13	Die Friedens-Nobelpreise werden vom norwegischen König in Oslo verliehen, die anderen Nobelpreise überreicht der schwedische König in Stockholm am Todestag Nobels, am 10. Dezember. Bei dieser offiziellen Verleihung bekommen die Preisträger das Geld, ein Diplom und eine Goldmedaille mit dem Bild Nobels und einer Inschrift. Eine feste Höhe des Preises gibt es nicht, da die gewonnenen Zinsen von Nobels Vermögen jährlich unterschiedlich hoch ausfallen. In den letzten Jahren ist es rund eine Million Euro pro Fachrichtung.	**Was ist auf der Medaille abgebildet? (Bild von Nobel, Geburts- und Todesdatum Nobels in römischen Zahlen)**
14	Das ganze Leben Herold Belgers ist mit Kasachstan verbunden. Hier hat er seine Freunde gefunden, im Kasachischen pädagogischen Abai-Institut hat er die Hochschulbildung bekommen. Das tief greifende Interesse für Geschichte, Kultur und Ethnographie sowie die Kenntnis der kasachischen Sprache prägten das schöpferische Schicksal von Herold Belger.	**Was ist Herold Belger von Beruf? (Lehrer)**
15	Herold Belger übersetzt viel ins Deutsche und Russische. „Was ist eine Übersetzung? Eine lange strapaziöse Reise. Eine grenzlose Geduld…“, so bezeichnete H. Belger die schwere Arbeit eines Übersetzers und Nachdichters. Er übersetzte schon über fünfundzwanzig Bände aus dem Kasachischen. Darunter die Trilogie „Blut und Schweiß“ von A. Nurpeissow, die Werke von B. Mailin, Ch. Jessenshanow, A. Shibanow und anderen Schriftstellern.	**Welche Sprachen spricht Herold Belger? (Deutsch, Russisch, Kasachisch)**
16	Als Schriftsteller und Übersetzer Kasachstans war Herold Belger Informator des Verlags „Volk und Welt“ der DDR und propagierte dort aktiv die Werke der Autoren aus Kasachstan. Er ist einer der Organisatoren der Ausgabe „Anthologie der sowjetischen Literatur“, die in sich das Beste vom Schaffen der Schriftsteller und Dichter deutscher Nationalität seit Anfang des 20. Jahrhunderts aufnahm.	**Als was ist Herold Belger tätig? (Schriftsteller, Übersetzer)**
17	In den 70-er Jahren des 19. Jahrhunderts wurde an allen medizinischen Fakultäten Europas viel über Mikroben gestritten. Die meisten Gelehrten glaubten nicht daran, dass Mikroben Krankheiten hervorrufen können. Zu dieser Zeit kam der Sohn eines Bergarbeiters aus dem Harz an die Universität Göttingen. Er hieß Robert Koch. Nach dem Studium arbeitete er als Landarzt in einem Dorf.	**An welcher Universität studierte Robert Koch? (Universität Göttingen)**

18	Als junger Arzt verstand Robert Koch, dass er mit seinen Kenntnissen und mit den Arzneien, die es damals gab, den Kranken nicht immer helfen konnte. Besonders hilflos fühlte er sich der Tuberkulose gegenüber. Robert Koch kämpfte jahrelang gegen diese Krankheit. Es gelang ihm, den Tuberkelbazillus zu entdecken und den Menschen Wege zu seiner Bekämpfung zu zeigen. Die ganze Welt bewunderte ihn.	**Welche Bedeutung hat die Entdeckung von R.Koch?**
19	Der Erbauer der ersten deutschen Lokomotive, Johann Andreas Schubert, lebte und arbeitete im 19. Jahrhundert. Das deutsche Bürgertum brauchte dringend Gelehrte, die durch die Ergebnisse ihrer Forschungsarbeit dem Fortschritt der Industrie dienen sollten. Nachdem man 1828 in Dresden eine „Technische Bildungsanstalt“ eröffnet hatte, begann hier Schubert seine Tätigkeit als Lehrer.	**Was erbaute J. A. Schubert? (die erste deutsche Lokomotive)**
20	Einige Jahre verbrachte Johann Andreas Schubert in Frankreich und England, wo er sich besonders für den Eisenbahnbau und den allgemeinen Maschinenbau interessierte. Nachdem Schubert von seinen Reisen zurückgekehrt war, leitete er den Bau der ersten deutschen Lokomotive. Man eröffnete 1839 die Eisenbahnlinie Leipzig-Dresden. Schubert führte die Lokomotive „Saxonia“ selbst, die den ersten Zug auf dieser Eisenbahnlinie zog.	**Wo machte J. A. Schubert die Fortbildung? (in Frankreich und England)**
21	Dieser Gelehrte ist weltbekannt. Unter seiner theoretischen und praktischen Leitung machte die sowjetische Kosmonautik solche große Erfolge: der erste sowjetische Satellit, der erste bemannte Flug des Menschen ins Weltall, die Aufnahmen der Mondrückseite.	**Wo lebte dieser Gelehrte? (in der Sowjetunion)**
22	Sergej Koroljow wurde 1906 (1907) als Sohn eines Lehrers geboren. Er studierte an der Moskauer Technischen Hochschule und an der Fliegerschule. Von 1927 an arbeitete er in der Flugzeugindustrie. Seine wissenschaftliche Tätigkeit hatte eine große Bedeutung für die Entwicklung der modernen Raketentechnik.	**Was war S.Koroljow von Beruf? (Ingenieur)**
23	Robert Koch war auf dem Gebiet der Medizin tätig. Er kämpfte gegen viele schwere Krankheiten: gegen Cholera, Malaria, Tuberkulose und andere. Als erster fand er die Tuberkelbazillen in menschlichen und tierischen Organismen. Das war eine sehr wichtige Entdeckung im Kampf gegen diese schwere Krankheit. 1905 bekam er den Nobelpreis für Medizin.	**Wofür bekam Robert Koch den Nobelpreis? (Für die Entdeckung der Tuberkelbazillen)**

24	Rudolf Diesel wurde am 18. März 1858 in Paris geboren. Als er 15 Jahre alt wurde, besuchte er eine Industrieschule in Augsburg. Er wollte Maschineningenieur werden. Drei Jahre besuchte er diese Schule. Nach den Prüfungen wurde er Student an der Technischen Hochschule in München. Er lernte sehr gut. Sein Leben war schwer, weil seine Eltern arm waren und ihm nicht helfen konnten.	**Womit verbindet man den Namen dieses Ingenieurs? (Verbrennungsmotor, Treibstoff für Autos, Designermarke…)**
25	Schon als Student wollte Rudolf Diesel einen hochgradig wirtschaftlichen Verbrennungsmotor entwickeln. Als Diesel 22 Jahre alt war, ging er nach Paris. Dort blieb er 6 Jahre. Er rechnete und experimentierte. Dann kehrte er nach Deutschland zurück. In einigen Jahren war der Motor fertig. Dieser Motor hatte einen Wirkungsgrad von 30 %. Er erhielt den Namen seines Erfinders.	**Wie heißt der Verbrennungsmotor mit einem Wirkungsgrad von 30%? (Dieselmotor)**
26	Alfred Nobel ist ein berühmter schwedischer Chemiker und Industrieller. Er ist am 21.10.1833 in Stockholm geboren worden, gestorben ist er am 10.12.1896 in San Remo. Er war in einer Maschinenfabrik in Petersburg tätig, seit 1859 beschäftigte er sich in Stockholm mit der Sprengstoffherstellung. 1863 erfand Nobel die Initialzündung und 1867 das Dynamit, das seinen Reichtum begründete.	**Womit verdiente Alfred Nobel seinen Reichtum? (mit der Herstellung von Dynamit)**
27	Außer Dynamit erfand Alfred Nobel die Sprenggelatine (1877) und das rauchschwache Pulver (1887). Aufgrund seiner Erfindungen und Patente entstanden Sprengstofffabriken in vielen Ländern, in Deutschland die heutige Dynamit Nobel AG. A. Nobel kaufte 1894 den schwedischen Chemie – und Rüstungskonzern Bofors. Man produzierte da Farben, Leime, Zellstoff, Schießpulver, Sprengstoff, Kanonen und Militärelektronik.	**Wodurch ist A. Nobel weltbekannt?**
28	Alfred Nobel hinterließ sein Vermögen einer Stiftung – der Nobelstiftung. Der Nobelpreis ist eine internationale Auszeichnung, die jährlich durch die Nobelstiftung mit dem Jahreszins des Vermögens von Nobel finanziert wird. Den Nobelpreis erhält man für die Leistungen in den Gebieten der Physik, Chemie, Physiologie oder Medizin, Literatur sowie für Verdienste in der Erhaltung des Friedens.	**Wie wird der Nobelpreis finanziert? (mit dem Jahreszins vom Vermögen Nobels)**

29	Die Friedens-Nobelpreise werden vom norwegischen König in Oslo verliehen, die anderen Nobelpreise überreicht der schwedische König in Stockholm am Todestag Nobels, am 10. Dezember. Bei dieser offiziellen Verleihung bekommen die Preisträger das Geld, ein Diplom und eine Goldmedaille mit dem Bild Nobels und einer Inschrift. Eine fixe Höhe des Preises gibt es nicht, da die gewonnenen Zinsen von Nobels Vermögen jährlich unterschiedlich hoch ausfallen. In den letzten Jahren war es rund eine Million Euro pro Fachrichtung.	**Wo bekommt man den Nobelpreis? (Friedens-Nobelpreis – in Norwegen, die anderen – in Schweden)**
30	Das ganze Leben Herold Belgers ist mit Kasachstan verbunden. Hier hat er seine Freunde gefunden, im kasachischen pädagogischen Abai-Institut hat er seine Hochschulbildung bekommen. Das tief greifende Interesse für die Geschichte, Kultur und Ethnographie sowie die Kenntnis der kasachischen Sprache prägten das schöpferische Schicksal von Herold Belger.	**Welche Hobbys hat Herold Belger? (Geschichte, Kultur, Ethnographie des kasachischen Volkes, Kasachische Sprache)**
31	Belger übersetzte viel ins Deutsche und Russische. „Was ist eine Übersetzung? Eine lange strapaziöse Reise. Eine grenzlose Geduld…“, so bezeichnete H. Belger die schwere Arbeit eines Übersetzers und Nachdichters. Er übersetzte schon über fünfundzwanzig Bände aus dem Kasachischen. Darunter die Trilogie „Blut und Schweiß“ von A. Nurpeissow, die Werke von B. Mailin, Ch. Jessenshanow, A. Shibanow und anderen Schriftstellern.	**Wie bezeichnet Herold Belger die Arbeit eines Übersetzers?**
32	Als Schriftsteller und Übersetzer Kasachstans war Herold Belger Informator des Verlags „Volk und Welt“ der DDR und propagierte dort aktiv die Werke der Autoren aus Kasachstan. Er ist einer der Organisatoren der Ausgabe „Anthologie der sowjetischen Literatur“, die in sich das Beste vom Schaffen der Schriftsteller und Dichter deutscher Nationalität seit Anfang des 20. Jahrhunderts aufnahm.	**Warum propagiert H. Belger das Schaffen der Russlanddeutschen? (Er ist selbst Russlanddeutscher)**

Erstellt von Natalja Kozlowa. Petropawlowsk, Kasachstan.

Aus dem Leben von Heinrich Heine

(Niveau B1-B2)

Aufgabe 1.

a) Lesen Sie das Zitat.

„Das war ein Vorspiel nur. Dort, wo man Bücher verbrennt, verbrennt man auch am Ende Menschen."

Wissen Sie, wessen Worte das sind? Sind Sie mit dieser Einstellung einverstanden? Begründen Sie Ihre Meinung.

b) Das Zitat gehört diesem berühmten Mann auf dem Foto. Haben Sie ihn erkannt? Nennen Sie seinen Namen. Was war er?

Aufgabe 2. **Bilden Sie Paare. Setzen Sie sich mit Ihrem Partner Rücken an Rücken. Diktieren Sie einander die Sätze mit fehlenden Wörtern und vervollständigen Sie diesen Text über einen berühmten Deutschen.**

Partner A

Christian Johann Heinrich Heine (*_____als *Harry Heine* in _____ geboren, _____ in _____ gestorben) war einer der bedeutendsten _____ _____ und _____des 19. Jahrhunderts.
Heine gilt als „letzter Dichter der_____“ und gleichzeitig als ihr Überwinder. Er machte die Alltagssprache_____, erhob das_____ und den _____zur Kunstform und verlieh dem_____ eine zuvor nicht gekannte elegante Leichtigkeit. Die Werke kaum eines anderen Dichters deutscher Sprache wurden bis heute so häufig übersetzt und vertont. Als kritischer, politisch engagierter Journalist, _____, Satiriker und Polemiker war Heine ebenso bewundert wie gefürchtet. Wegen seiner _____Herkunft und seiner politischen Einstellung wurde er immer wieder angefeindet und _____. Die _____prägte sein Leben, sein Werk und dessen wechselvolle _____.

Partner B

Christian Johann Heinrich Heine (* 13. Dezember 1797 _____ in Düsseldorf _____; 17. Februar 1856 in Paris _____) war einer der _____ deutschen Dichter und Journalisten des _____. Jahrhunderts.
Heine gilt als „_____ Dichter der Romantik“ und gleichzeitig als ihr _____. Er machte _____ lyrikfähig, erhob das Feuilleton und den Reisebericht zur _____ und verlieh dem Deutschen eine zuvor nicht gekannte elegante _____. Die _____ kaum eines anderen _____ deutscher Sprache wurden bis heute so häufig _____ und vertont. Als kritischer, politisch engagierter _____, Essayist, _____ und Polemiker war Heine ebenso bewundert wie gefürchtet. Wegen seiner jüdischen Herkunft und seiner politischen Einstellung wurde er immer wieder _____ und ausgegrenzt. Die Außenseiterrolle prägte sein _____, sein Werk und dessen wechselvolle Rezeptionsgeschichte.

Aufgabe 3. **Ein ungewöhnliches Interview. Sie arbeiten wieder zu zweit. Lesen Sie die Antworten von H. Heine und ergänzen Sie den Dialog mit passenden Fragen. Präsentieren Sie Ihre Ergebnisse im Plenum.**

_____

- Heinrich Heine.

_____

_____

- Am 13. Dezember 1797.

_____

_____

- Ja, ich habe 2 Brüder und eine Schwester, aber ich bin der älteste in der Familie.

_____

_____

- Ab 1803 besuchte ich die israelische Privatschule, dann das Düsseldorfer Lyzeum, 1814 verließ ich es aber ohne Abgangszeugnis, da ich mich, der Familientradition folgend, an einer Handelsschule auf einen kaufmännischen Beruf vorbereiten sollte.

_____

_____

- 1811 erlebte ich im Alter von 13 Jahren den Einzug Napoleons in Düsseldorf.

_____

_____

- Ab 1816 arbeitete ich als Volontär zunächst bei dem Frankfurter Bankier Rindskopff. Da ich aber weder Neigung noch Talent für Geldgeschäfte mitbrachte, richtete mein Onkel mir schließlich ein Tuchgeschäft ein. Aber „Harry Heine & Co.“ musste bereits nach kurzer Zeit Bankrott anmelden. Im Juli 1825 habe ich in Göttingen zum Doktor der Rechte promoviert.

_____

_____

- Ja, sie hieß Amalie Heine, meine Cousine. Aber meine erste große Liebe war leider unglücklich. Da erschien das „Buch der Lieder“.

_____

_____

- Noch vor dem Duell heiratete ich 1841 in der Kirche Saint-Sulpice die ehemalige Schuhverkäuferin Augustine Crescence Mirat, die ich Mathilde nannte. Ich hatte die damals 18-Jährige bereits 1833 kennen gelernt, lebte seit Oktober 1834 mit ihr zusammen. Die Hochzeit fand auf unseren Wunsch nach katholischem Ritus statt. Meine jüdische Herkunft habe ich ihr zeitlebens verschwiegen.

_____

_____

- Ich glaube schon. Mathilde sprach kein Deutsch und besaß deshalb auch keine wirkliche Vorstellung von meiner Bedeutung als Dichter. Überliefert ist ihr Ausspruch: „Mein Mann machte dauernd Gedichte; aber ich glaube nicht, dass dies besonders viel wert war, denn er

war nie damit zufrieden. Gerade diese Unkenntnis deutete mir als Zeichen dafür, dass Mathilde mich als Mensch und nicht als prominenten Dichter liebte.

_____

- Nein, leider ist unsere Ehe kinderlos geblieben.

_____

_____

- Seit 1815 schrieb ich regelmäßig Gedichte; begonnen hatte ich damit aber bereits während meiner Schulzeit auf dem Lyzeum.

_____

_____

- 1824 erschien die Sammlung *Dreiunddreißig Gedichte*, darunter Lieblingswerk: *Die Loreley*. Im selben Jahr besuchte ich während einer Harzreise den von mir hoch verehrten Johann Wolfgang von Goethe in Weimar. Bereits zwei Jahre zuvor hatte ich ihm meinen ersten Gedichtband mit einer Widmung zugesandt. Der Besuch verlief für mich aber eher enttäuschend, da ich mich – ganz im Gegensatz zu seinem Naturell – befangen und linkisch zeigte und Goethe mir nur höflich-distanziert begegnete.

Folgende Links sind zu empfehlen:

http://de.wikipedia.org/wiki/Heinrich_Heine
http://www.heinrich-heine.net/haupt.htm
http://www.heinrich-heine-denkmal.de/
http://gutenberg.spiegel.de/?id=19&autor=Heine,%20%20Heinrich&autor_vorname=%20Heinrich&autor_nachname=Heine
http://www.staff.uni-mainz.de/pommeren/Gedichte/NeueGedichte/

Erstellt von Maria Nagich, Karaganda, Kasachstan.

Grammatikecke – Genitiv und Passiv

Einführung Genitiv

(Niveau B1)

- 5 Kleingruppen werden gebildet,
- jede Gruppe bekommt einen Briefumschlag mit aus Zeitschriften ausgeschnittenen Büchertitelblättern, z. B.:

Yamamoto Hagakure, *„Der Weg des Samurai“*
Barry Hughart, *„Die Brücke der Vögel“*
Wolfgang Herles, *„Die Tiefe der Talkshow“*
Ayse, *„Scheherezades Tochter“*
Marzello Fois, *„Die Leiden des Commissario Curreli“*
John Crowley, *„Das Parlament der Feen“*
Wolfgang Dürwald, *„Anatomie des Todes“*
Paul Löwinger, *„Das Lied des Troubadours“*
Sara Douglas, *„Tanz der Sterne“*
usw.

- Die Briefumschläge werden auf den Tischen ausgeleert und jeder Teilnehmer darf sich einen Titel auswählen,
- Die Lehrkraft fragt danach, welche Titel die Teilnehmer ausgewählt haben und die Teilnehmer lesen reihum ihre Titel vor,
- Diese Titel werden von der Lehrkraft an der Tafel notiert und gruppiert, Artikel und Endungen werden farbig markiert,
- Die Lehrkraft fragt, warum die Titel so gruppiert sind: Maskulina, Feminina, Neutra, Plural, Eigennamen,
- Die Teilnehmer entdecken die Regel.

Hinweise: Wie könnte man noch mit diesem Material arbeiten?

- 2 „Bücher“ wählen, die man sich wünscht
  *- Ich möchte **sowohl**..., **als auch**...*
  *- Ich möchte **entweder**..., **oder**...*
- 2 „Bücher“ nennen, die man nicht will:
  *- Ich lese **weder**..., **noch**...*
  *- Ich würde **zwar**..., **aber** nicht... lesen.*

Übungen zum Genitiv

Beantworten Sie die Fragen.

1. Wessen Aufgabe kontrolliert der Lehrer?
2. Wessen Arbeit ist gut?
3. Wessen Vorlesungen besuchen Sie besonders gern?
4. Wessen Brief haben Sie gestern gelesen?

5. Wessen Telefonnummer wollen Sie aufschreiben?
6. Wessen Geburtstag haben Sie gefeiert?

Stellen Sie Genitiv-Fragen.

1. Die Stimme seiner Tochter gefällt mir.
2. Die Wohnung meiner Schwester liegt im zweiten Stock.
3. Der Professor lobt die Dissertation dieses Aspiranten.
4. Gestern habe ich die Kinder meiner Tante besucht.
5. Heute habe ich das Paket meiner Eltern bekommen.

Gebrauchen Sie anstatt des Possessivpronomens das Substantiv im Genitiv.

1. **Dein Kollege** hat eine Wohnung bekommen. Hast du **seine** Wohnung noch nicht gesehen?
2. **Meine Schwester** feiert morgen ihren Geburtstag. **Ihre** Freunde besuchen sie morgen.
3. **Dieser Student** hat die Diplomarbeit schon geschrieben. Die Dozenten haben **seine** Diplomarbeit gelobt.
4. Hier sitzt **unser Hörer**. **Seine** Bücher liegen auf dem Tisch.
5. Das ist **meine Heimatstadt**. **Ihre** Häuser, Straßen und Plätze sind wunderschön.
6. **Unser Professor** hält heute eine Vorlesung. Ich höre **seine** Vorlesungen immer mit Interesse.

Beantworten Sie die Fragen.

1. Wohin fahren Sie während der Ferien?
2. Welche Städte haben Sie während Ihrer Reise besucht?
3. Haben Sie während der Prüfungen viel zu tun?
4. Sprechen Sie oft mit dem Professor wegen Ihrer Diplomarbeit?
5. Müssen Sie manchmal wegen Ihres Sohnes (Ihrer Tochter) mit den Lehrern sprechen?
6. Schicken Sie Ihren Freunden statt des Briefes E-Mails?
7. Warum haben Sie heute statt der Übung 2 Übung 4 gemacht?
8. Besuchen Sie den Fremdsprachenkursus trotz Ihres Urlaubs?

Zusammengefasst von Maria Nagich, Karaganda, Kasachstan.

Grammatik: Passiv

1. Einstieg:

Jeder bastelt sich einen Hut aus einer Zeitung. Anweisungen dazu sind:

1. Man nimmt eine Zeitung und bastelt einen Hut.
2. Die Zeitung faltet man in der Mitte zusammen.
3. Man faltet die Ecken zur Mitte, so dass 2 Dreiecke entstehen.
4. Man nimmt die unteren Längsseiten und faltet beide nach oben.
5. Die Ecken links und rechts schlägt man ein, damit der Hut sich nicht mehr öffnen kann.
6. Dann öffnet man den fast fertigen Hut, so dass ein Viereck entsteht.
7. Die offenen Seiten des Vierecks faltet man nach oben, damit ein Dreieck entsteht.
8. Der Hut ist fertig.

2. Präsentation des grammatischen Phänomens:

Die Lehrkraft schreibt diese Sätze nebeneinander in Spalten im Passiv an der Tafel.

3. Semantisierung:

Die Teilnehmer entdecken die Regel.

4. Üben

a) Konzentrationsübung:

Die Kärtchen werden ausgeschnitten und in der Klasse verteilt. In der Tabelle links stehende Kärtchen werden von den Teilnehmern laut gelesen, es müssen entsprechende Sätze aus der rechten Spalte von anderen Teilnehmern vorgelesen werden.

Schmutzige Arbeitskleider!	Sie werden gleich gewaschen.
Ein Dieb!	Die Polizei wird sofort angerufen.
Sie haben die Rechnung nicht bezahlt.	Sie wird morgen bezahlt.
Die Lampen brennen nicht.	Die Glühbirnen werden gewechselt.

Meine Uhr ist kaputt.	Sie wird repariert.
Das Geschäft ist noch geschlossen.	Es wird in 10 Minuten geöffnet.
Der Mantel ist schmutzig.	Er wird gereinigt.
Mein Sohn ist verschwunden.	Er wird unbedingt gefunden.

b) Reproduktiv – produktive Übung

Man verteilt in den Kleingruppen Briefumschläge mit Redewendungen. In den Gruppen werden aus dem Wortmaterial „Aktivitäten“ Passivsätze gebildet. Jeder Teilnehmer soll 3 - 4 Beispielsätze zu jeder Aktivität ins Heft aufschreiben. Dann werden die Briefumschläge neu unter den Gruppen verteilt. Der Lehrer geht von Gruppe zu Gruppe, hört zu und hilft bei Bedarf. Danach werden alle Schwierigkeitsfälle im Plenum besprochen und geprüft.

1. Briefumschlag “Aktivitäten im Deutschunterricht – Was wird gemacht?”

neue Strukturen üben	Pausen machen	Wörter im Wörterbuch suchen
Sätze laut nachsprechen	Witze erzählen	Sätze schreiben
Texte lesen	Texte hören	neue Wörter lernen
Wortschatz wiederholen	Hausaufgaben machen	den Nachbarn fragen
die Lehrerin fragen	Spiele machen	Tests schreiben

2. Briefumschlag “Aktivitäten beim Winterschlussverkauf – Was wird gemacht?”

Pullover anprobieren	Verkäuferin suchen	günstige Angebote entdecken
Stiefel anprobieren	Preise vergleichen	viele Produkte anbieten

auf Wühltischen wühlen	Verkäuferin fragen	Kunden zum Kaufen motivieren
Sonderangebote anschauen	einen preiswerten Mantel suchen	Waren bezahlen
große Plastiktüten tragen	Waren einpacken	gute Geschäfte machen

3. Briefumschlag "Aktivitäten am Wochenende – Was wird gemacht?"

Filme sehen	Fotos anschauen	Einkäufe machen
Wäsche waschen	Essen kochen	Freunde einladen
Musik hören	im Internet surfen	Spaziergänge machen
Ausflüge machen	die Eltern anrufen	Freunde besuchen
Zeitung lesen	die Wohnung sauber machen	Romane lesen

4. Briefumschlag "Aktivitäten in der Küche – Was wird gemacht?"

Reis kochen	Zitronen auspressen	einen Salat machen
Tomaten schneiden	Zwiebeln schälen	Kuchen backen
Kaffee kochen	Pilze putzen	ein Gericht zubereiten
Obst schälen	Kartoffeln schälen	Nudeln kochen
Brötchen belegen	Salat waschen	Brot schneiden

c) reproduktiv - produktive Übung

Die Kärtchen werden ausgeschnitten und in der Klasse verteilt. Die Teilnehmer bekommen je ein Kärtchen und müssen Paare bilden. Die Aktivsätze müssen die Teilnehmer in Passivsätze verwandeln: „Was wird an diesen Feiertagen gemacht?“. Man prüft das im Plenum. So werden Regeln zur Passivbildung entdeckt.

Advent	Die Zeit vor Weihnachten nennt man...
Weihnachten	An...stellt man einen Tannenbaum.
Nikolaustag	An...bekommen die Kinder Geschenke in die Schuhe gesteckt.
Hochzeit	An diesem Tag trägt die Frau ein weißes Kleid.
Silvester	An diesem Tag feiert man den Jahreswechsel.
Ostern	Zu...bemalt man Eier.
Pfingsten	Zu...schmückt man Häuser mit Grün.
Geburtstag	An diesem Tag wird man ein Jahr älter.

d) produktive Übung

Die Teilnehmer werden in 4er/5er-Gruppen geteilt. Jede Gruppe muss eine Aktivität pantomimisch schrittweise darstellen, z. B.: die Wohnung sauber machen (der 1. Teilnehmer zeigt den Fußboden wischen, der 2. – den Teppich staubsaugen, der 3. – das Geschirr spülen, der 4. – den Staub abwischen, der 5. – die Fenster putzen). Wichtig ist, dass jeder Teilnehmer seinen Teil der Aktivität zeigt und alles gleichzeitig passiert. Die anderen Kleingruppen müssen die ganze Aktivität erraten und dann jeden Schritt im Passiv erläutern.

Zusammengefasst von Maria Nagich, Karaganda, Kasachstan.